

gegen eine lichte grüngelbe Farbe wie gebrannte Amethyste. Es unterliegt deshalb wohl keinem Zweifel, dass auch diese Schillerquarze nur entfärbte Amethyste sind. Sie enthalten ebenfalls in ihrer Mitte mehr oder minder zahlreiche, isolirte oder aggregirte Nadeln von Nadeleisenerz, welche somit eine der Oberfläche der Geode nahezu parallele Zone andeuten, welche die Quarzlage in eine äussere und innere Hälfte scheidet und innerhalb welcher wie bei den obigen Stücken die Zeolithe und Carbonate zum Absatze gekommen sein müssen. Ganz fehlen nun auch diese löslichen oder zersetzbaren Mineralien an dem vorliegenden Bruchstücke nicht, denn dasselbe zeigt an einer Stelle in der Nadeleisenerzzone innerhalb der Quarze Einschlüsse von einem bräunlichen, körnigen, schwer schmelzbaren, porösen Minerale, welches sich zum grössten Theile als ein in Salzsäure lösliches Calcium — Aluminium — Hydrosilicat d. h. als ein Zeolith (Chabasit? Harmotom?) untermischt mit Spuren eisenhaltiger und nur in heisser Säure löslicher Carbonate erwies.

Hier lägen also die sonst zerstörten Drusenmineralien allerdings in sehr kleinen Mengen aber noch unzersetzt im Schillerquarze.

Alle im Obigem beschriebenen Stücke von Schillerquarz stimmen somit fast bis in das Kleinste überein. Das Eine ergänzt und erklärt aber das Andere; keins kann zum Verständniss der Anderen entbehrt werden. Deshalb sah ich mich auch genöthigt, nach den ersten allgemeinen Betrachtungen die Bauart und die Einzelheiten aller vier Stücke zu schildern.

Dr. Laspeyres.

Innsbruck im December.

Die Gaffein bei Nasereit im Oberinnthale ist eine Schlucht, welche eingerissen in den „oberen Carditaschichten“ die Grenze zwischen den Schichten der *Chemnizia Rothhorni* und dem Hauptdolomit bildet. Die sehr asphaltreichen Schichten, welche manchmal in den Carditaschichten mit Sandsteinen, Mergeln und Kalken wechseln, gaben mehrfach zu Versuchsbauen auf Steinkohle Anlass. So bei Telfs; so auch neulich in der Gaffein. In den Mergeln und Kalken finden wir *Cardita crenata*, *Ostrea montis caprili* und andere bekannte Versteinerungen der Formation; die grauen Sandsteine enthalten in grosser Menge die Überreste von *Calamites arenaceus*. Theilweise sind sie recht gut erhalten. Nasereit liegt an der Landstrasse, die Gaffein ist in der Nähe, hier wäre also ein Punkt, wo ausseralpine Forscher mit leichter Mühe für ihre Sammlungen Stücke holen könnten.

Ad. Pichler.

Stuttgart, den 15. December 1873.

Die Veröffentlichung einer Analyse des Milarits durch Herrn A. FRENZEL im 8. Heft des Jahrgangs 1873 von Ihrem Jahrbuch (S. 798) veranlasst mich, Ihnen eine Analyse desselben Minerals mitzutheilen, welche